

dert. Anders als die vergleichbare Literatur (zum Beispiel Sabine Küglers „Dschungelkind“) hat sich Reuter getraut, ihren totalen Zusammenbruch in Folge des „Kulturschocks“ niederzuschreiben. Dieses Kapitel schildert eine ganz andere Frau als es das selbstbewusste Mädchen in West-Papua war. Die tiefen psychischen Verletzungen nach der Rückkehr aus Übersee verschweigen Rückkehrer oft aus Scham und Selbstschutz. Reuter hat sich den Dämonen der Vergangenheit gestellt und sie auch mit Hilfe des Buches aufgearbeitet.

Fazit: Ein berührendes Buch, das neben vielen Informationen vor allem ganz persönliche Einblicke in eine außergewöhnliche Kindheit vermittelt. Zurück bleibt auch ein Gefühl der Empathie mit den Yalis, die an keiner Stelle des Buches als „primitives Naturvolk“ beschrieben werden, sondern stets als gleichberechtigte Partner im Dialog zum „Reuter-Clan“ auftreten.

Julia Ratzmann, Nürnberg

Johannes Maria Hämmerle (ed.): *Geschichten und Gesänge von der Insel Nias in Indonesien*. Harrassowitz Verlag 2008, ISBN 978-3-447-05812-4 (pb), XIII & 141 Seiten, 34,00 €.

Sprachwissenschaftler gehen davon aus, dass von den etwa 5.000 bis 7.000 Sprachen, die auf der Erde gesprochen werden, etwa alle 2 Wochen eine "stirbt": d.h., dass diese Sprache nicht mehr gesprochen wird. Man könnte nun der Meinung sein, dass das eine günstige Entwicklung sei. Je weniger Sprachen gesprochen werden, desto besser müsste das doch eigentlich für die Verständigung der Menschen untereinander sein. Diese Ansicht ist allerdings nicht plausibel und zwar aus den folgenden Gründen:

- Wie in allen anderen Bereichen der Biologie und der Ökologie ist Diversität von entscheidender Bedeutung.
- Sprachen an sich sind höchst interessant - nicht nur für Sprachwissenschaftler.
- Sprachen tragen entscheidend zur Summe des menschlichen Wissens bei und sind deshalb nicht nur für Kognitionswissenschaftler, sondern für uns alle wichtig.
- In Sprachen ist Geschichte kodiert, und deshalb sind sie historisch - aber nicht nur für Historiker - wertvoll.
- Und Sprachen sind schließlich Ausdruck persönlicher und ethnisch-kultureller Identität.

Johannes Maria Hämmerles Buch präsentiert uns mündlich überlieferte Texte von der Insel Nias, die - der Westküste Sumatras vorgelagert - politisch zu Indonesien gehört. Die austronesische Sprache (das "Niassische" oder "Nias") der Bewohner dieser Insel ist ebenfalls stark vom Aussterben bedroht. Hämmerles Buch illustriert mit den dokumentierten 12 Geschichten, 9 Gesängen, 2 Gedichten und einem Kinderlied, wie bedeutend es für die Menschheit ist, bedrohte Sprachen zu dokumentieren, weil diese Dokumentation neben Aspekten der Sprachstruktur vor allem auch die Kultur, die Identität und die Geschichte ihrer Sprecher zum Ausdruck bringt.

Nach der Inhaltsübersicht, einem Geleitwort der Herausgeber der Serie (Frankfurter Forschungen zu Südostasien), in der das Buch erschienen ist, dem Vorwort von Hämmerle und einer Karte, die allerdings leider nur einen Ausschnitt von Süd-Nias präsentiert, dem Leser aber nicht zeigt, wo

Nias in Indonesien geographisch zu lokalisieren ist, informiert die Einführung (pp. 1-10) zunächst kurz über die Insel, ihre geographische Beschaffenheit und über ihre Bewohner, ihre Geschichte und ihre charakteristischen kulturellen Eigenheiten.

Im Anschluss an diesen ersten Teil der Einleitung zeigt der Autor, dass man durchaus von einem Literaturerbe der Niasser sprechen kann. Seit dem 19. Jahrhundert wurden von Missionaren und Kolonialbeamten ein Teil der mündlich überlieferten Texte dokumentiert. Die Niasser unterscheiden in ihrer Sprache (zumindest) 12 Textsorten oder Gattungen und benennen sie mit einem speziellen Ausdruck in ihrem Lexikon. Hämmerle führt diese Begriffe an und weist darauf hin, dass die von ihm zusammengetragene Textsammlung Geschichten, Gesänge und Tierfabeln präsentiert, die alle mehr oder weniger "die Weisheit der Alten" (p. 4) thematisieren. Ein kurzer Abschnitt über die Schreibweise der Niassischen Texte beendet diesen zweiten Teil der Einführung. Leider erfährt der interessierte Leser hier nichts über die Wortbetonung im Niassischen und über andere lautliche Merkmale, die ihm ein eigenständiges Lesen der Originaltexte ermöglichen könnten. Wer sich intensiver mit den Originaltexten beschäftigen möchte, der sei auf die von Hämmerle in seiner Bibliographie angeführten *Grammatik des Nias von Brown (2001)* und auf den - etwas leichter zugänglichen - Beitrag von Brown (2005) zu dieser Sprache verwiesen.

Im dritten Teil der Einführung informiert der Autor über die Gesellschaftsstruktur auf Nias und über das Dorf Onohondrö im Innern von Süd-Nias, aus dem mit Ausnahme von zwei Geschichten alle im Buch dokumentierten Texte stammen.

Die Einführung endet mit Informationen über den Herausgeber der Texte, der seit 1971 als Missionar und Pfarrer arbeitet. Inzwischen hat der vormalige Deutsche die indonesische Staatsbürgerschaft angenommen und ist unter anderem auch Direktor des Nias Heritage Museums. Während seiner 9jährigen Tätigkeit als Pfarrer im Distrikt Süd-Nias hat er die meisten Texte hauptsächlich aus dem Dorf Onohondrö gesammelt. Die Texte wurden ihm von zwei dort lebenden Zimmerleuten, vor allem von Ama Yafe Mo'ölö Hondrö aber auch von Ama RatiManeragi Hondrö erzählt, deklamiert oder zum Teil auch vorgesungen - meist in Hämmerles Missionsstation. Hämmerle nahm die Texte auf Tonband auf, sein Sekretär transkribierte die Texte und tippte sie mit der Schreibmaschine (!) ab. Dann wurden die Nias-Texte ins Deutsche übertragen. Der Herausgeber weist zum Schluss dieser Einführung dann noch darauf hin, dass im Nias ein und dieselbe Geschichte entweder (als zur Gattung "manö-manö" gehörend) erzählt oder (als zur Gattung "hoho" gehörend) gesungen werden kann.

Der zweite Teil des Buches präsentiert dann die "Geschichten und Gesänge aus dem Dorf Onohondrö" (pp. 11-134). Die Texte sind alle mit meist ausführlichen Kommentaren - einmal auch mit einer recht zeitkritischen Deutung des Erzählers Ama Yafe - versehen. Zum Leidwesen des Sprachwissenschaftlers sind leider alle 12 Geschichten und ein Gesang nur auf Deutsch dokumentiert - die anderen 8 Gesänge, 2 Gedichte und das Kinderlied dagegen werden allerdings auch in der jeweils niassischen Originalfassung präsentiert. Bei einigen Texten bleibt es leider unklar, ob ihre Titel vom Herausgeber oder von seinen Informanten stammen.

Für den an der Kultur und der Geschichte der Niasser interessierten Leser bieten die Texte eine Fülle von Informationen über deren ethische Werte, soziale Normen und traditionelle und christlich-religiöse Glaubensvorstellungen, über alte Gebräuche wie die Kopfjagd, über die Sozialorganisation auf Nias - vor allem über die Stellung eines Häuptlings oder Königs, über ästhetische Vorlieben der Niasser, über ihre Hochzeitsriten und Totenfeste, über ihre Werkzeuge und Waffen, über

Täuschen, Betrügen, Geben, Nehmen und Begehren sowie über Formen und Folgen des Kulturwandels. Aus den Texten wird so schnell eine rudimentäre Ethnographie der Niasser rekonstruierbar.

Das hervorragend editierte Buch endet mit einer Übersicht über weiterführende Literatur (135-141), die auch frühere Veröffentlichungen von Johannes Maria Hämmerle auflistet.

Wer Freude an Texten aus (und in) fremden Sprachen hat, wer sich für die Sprache und Kultur der Niasser interessiert, wer Näheres über den 'Herrn mit dem Gesicht eines Schweines', über den mit Salomo vergleichbaren 'weisen König Razo So'era-era' oder über den 'Dreikopf' erfahren will oder wissen möchte, warum man nicht 'den Schein des Mondes in Stücke schneiden' soll, dem sei dieses äußerst lesenswerte und informative Buch voll und ganz anempfohlen.

Prof. Dr. Gunter Senft, MPI für Psycholinguistik, PB 3210, NL-6500 AH Nijmegen
e-mail: Gunter.Senft@mpi.nl

Literatur:

Brown, Lea. 2001. *A Grammar of Nias Selatan*. PhD Dissertation. University of Sydney.

Brown, Lea 2005. "Nias". In: Alexander Adelaar and Nikolaus Himmelmann, ed.: *The Austronesian languages of Asia and Madagascar*, 562-589. London: Routledge.



Feuilleton

**Blood in the Kava Bowl
von Epeli Hau'ofa**

In the twilight we sit
drinking kava from the bowl between us.
Who we are we know and need not say
for the soul we share came from Vaihi.
Across the bowl we nod our understanding of the line
that is also our cord brought by Tangaloa from above,
and the professor does not know.
He sees the line but not the cord
for he drinks the kava not tasting its blood.
And the kava has risen, my friend,
drink, and smile the grace of our fathers
at him who says we are oppressed
by you, by me, but it's twilight in Vaihi
and the vision is clouded.

The kava has risen again, dear friend,
take this cup...
Ah, yes, that matter of oppression -
from Vaihi it begot in us unspoken knowledge